

Perry Rhodan

NEO



Oliver Fröhlich

Planet der Seelenfälscher

Perry Rhodan **NEO**

Band 40

Planet der Seelenfälscher

von Oliver Fröhlich

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 05 / 31 39 39 (0,14 € pro Minute aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,42 € pro Minute), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln
nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany März 2013

»Aus großer Kraft folgt große Verantwortung.«
Ben Parker

1.
Der Russe auf dem Hügel

Die Welt bestand aus Feuer.

Flammen tobten um ihn, griffen nach ihm, leckten über das Trikot, wollten ihn verzehren.

Perry Rhodan rannte durch Gänge aus Glut und Chaos. Die Hitze versengte ihm die Haare, floss die Atemröhre hinab und brannte in den Lungen. Die normale Kleidung bot keinen Schutz, aber wer ließ sich schon im Kampfanzug in einer Klinik aufnehmen?

Da, eine Abzweigung!

Links oder rechts? Welcher Weg führte nach draußen, welcher tiefer in das Inferno? Längst hatte er die Orientierung verloren. Er entschied sich für eine Richtung und konnte sich bereits Sekunden später nicht mehr daran erinnern.

»Chabalh!«

Keine Antwort. Das Prasseln der Flammen übertönte seine Stimme, vereinte sich mit dem Heulen der Alarmsirene zu einer ohrenbetäubenden Sinfonie. Der beißende Gestank des Qualms stach ihm in die Nase. Sein Magen verengte sich, drohte Säure und Essensreste nach oben zu spülen. Rhodan hustete.

Weiter! Nicht aufgeben.

Aber er konnte nicht mehr. Er sank auf die Knie und übergab sich. Sein Kopf hämmerte, die Muskeln in den Oberschenkeln verkrampften.

Hoch mit dir! Los!

Rhodan stemmte sich in die Höhe, ächzte, rannte weiter. Mehr ein ziel- und hilfloses Taumeln.

Das Hirn bombardierte ihn mit Bildfetzen. Thora nach dem Biss des Bleichsaugers. Oder war es ein Stich? Er wusste es nicht. Der Flug zum Mond. Reginald Bull an seiner Seite. Und Eric Manoli. Und ... und ... Wie hieß der andere? Egal. Dann Belinkhar, die Matri... Mitra... Belinkhar eben. Der alte Arkonide. Er war krank, als sie sich zum ersten Mal sahen. Krank und ...

Steh hier nicht rum! Du musst weiter!

Aber es ging nicht mehr. Seine Glieder verweigerten den Dienst.

Niemals hätte er gedacht, dass sein Begleiter zu so etwas fähig war. Niemals!

Dort vorne! Die Wand. Klaffte da nicht ein Loch?

Er verfiel in einen leichten Trab, ignorierte die Muskelkrämpfe, die Übelkeit, den Wunsch, dass es nur endlich vorbei sein möge. Hinter ihm knallte es. Der Druck der Explosion packte ihn und schleuderte ihn nach vorn. Der Aufprall drückte ihm das letzte bisschen Luft aus der geschundenen Lunge. Sein Schädel schlug auf den Boden. Für einen Moment wurde ihm schwarz vor Augen. Ein Schwall Magensäure schoss ihm in den Mund. Als sich sein Blick klärte, sah er, dass er sich nicht getäuscht hatte.

In der Wand, vielleicht fünf Meter vor ihm, klaffte ein großes Loch. Vermutlich von einer der Explosionen gerissen. Um die Ränder leckten Flammen, aber dahinter – sah er da nicht ein winziges Stück Himmel? Wegen des Blickwinkels bot sich ihm nur ein schmaler Ausschnitt, doch als weit entfernt ein Gleiter durchs Bild zischte, war er sicher. Eine Außenwand! Er hatte es geschafft.

Rhodan rappelte sich hoch, taumelte zu dem Loch und blickte hinaus. Zum Park, zum Hügel, zu dem Teich, in dem er seine schwelende Kleidung ablöschen konnte. So verlockend und trotzdem unerreichbar.

Das Hochgefühl verpuffte. Zwischen ihm und dem Park wütete eine Feuersbrunst.

Er torkelte darauf zu, doch die Hitze schlug ihn zurück. Ausichtslos. Da kam er nicht durch.

Kraftlos drehte er sich um. Brennende Deckentrümmer hingen in den Gang und blockierten ihn. Geschmolzener Kunststoff tropfte zu Boden. Die Sirene verstummte in einem letzten jämmerlichen Aufheulen.

Rhodan wollte den Schweiß vom Gesicht wischen. Vergeblich. Er blinzelte.

Über das Prasseln des Feuers hinweg hörte er ein Schreien, wie er zuvor keines vernommen hatte.

Rhodan starrte auf die Flammen, hinter denen sich der klei-

ne Hügel des Parks erhob. Und dort oben, jenseits des Schreckens, stand er: Iwan Goratschin.

Die Arme hielt er seitlich vom Körper weggestreckt. Das Gesicht zu einer Maske des Irrsinns verzerrt. Er stieß die Schreie aus. Aber es war kein Schreien, wie Rhodan nun feststellte.

Der Russe lachte! Laut und hemmungslos.

Und dann ...

Nein! Das kann nicht sein.

Ein letztes Mal nahm er all seine Kraft zusammen, sog die immer heißer werdende Luft in sich auf. »Goratschin! Was haben Sie getan?«

Er setzte einen Schritt nach vorne. Weiter kam er nicht. Die Knie gaben unter ihm nach. Hinter ihm ertönte die nächste Explosion. Leiser diesmal, dennoch traf ihn ein Schlag in den Rücken, hart wie die Faust eines Naats.

Dann wurde es still.

Einen Tag zuvor:

»Und wieder stehen wir auf einem Hügel.« Iwan Goratschin blickte über die exotische Landschaft von Isinglass XIV, über Wälder aus Bäumen, die wie haushohe Brennnesselns aussahen und einen moschusartigen Geruch verströmten, über Sträucher mit roten Blättern und weißen Beeren, um die fingerlange Insekten surrten, und über Äcker, die an irdische Erdbeerfelder erinnerten, nur dass die darauf wachsenden Früchte in tiefem Purpur erstrahlten und Faustgröße erreichten.

Für ein paar Sekunden schloss er die Augen, genoss die Strahlen der ein bisschen zu groß wirkenden Sonne und wandte den Blick zu der zierlichen Japanerin neben ihm. »Und wieder willst du, dass ich etwas für dich anzünde.«

Ishy Matsu boxte ihm in die Seite, was er aber kaum spürte. »Du kannst es dir nicht verkneifen, oder?«

Er grinste sie an. »Unmöglich!«

Sie schien ihm die Anspielung auf den letzten gemeinsamen Tag vor ihrer monatelangen Trennung nicht übel zu nehmen, denn sie lächelte ihn an. Mit unschuldigem Blick sah sie zu ihm auf. »Außerdem sollst du diesmal etwas für Perry Rhodan anzünden, nicht für mich.«

»Natürlich. Wie konnte ich meiner süßen Ishy nur so unrecht tun?« Mit dem lockeren Tonfall wollte er die Anspannung überspielen, die sich eingestellt hatte, als sie sich mit dem Überland-schweber in die Hügel abseits des Raumhafens zurückgezogen hatten. Vor nicht allzu langer Zeit wäre er dankbar gewesen, seine Paragaben loszuwerden. Er hatte sogar den Ara Fulkar gebeten, sie ihm wegzuoperieren. Und nun beabsichtigte er stattdessen, sie zu trainieren. Er klatschte in die Hände. »Also, was soll ich tun?«

Die Japanerin brach einen Zweig von dem nächstgelegenen Strauch ab und legte ihn auf einen Felsen. »Eine kleine Aufwärmübung. Entzünde den Zweig.«

Alles in Goratschin sträubte sich dagegen. Während seines Exils hatte er versucht, Frieden mit sich und seiner Fähigkeit zu schließen. Ihm war klar geworden, dass sie einen Teil von ihm darstellte, dass sie nicht aus sich heraus gut oder böse war. Dass es von ihm abhing, was er daraus machte. Was sich in der Theorie so vernünftig, so leicht anhörte, erwies sich nun als um ein Vielfaches schwieriger. Aber er musste! Rhodan verließ sich auf ihn. Von Iwans und Ishys Gaben konnte das Schicksal der gesamten Menschheit abhängen.

Er atmete tief durch, presste die Lippen aufeinander und starrte den Zweig an. Starrte in ihn hinein. Versuchte mit dem Geist seine Struktur zu erfühlen. Es dauerte nicht lange, da pochte es in seinem Kopf, als sei darin jemand eingesperrt.

Deine Gabe! Sie will hinaus. Lass sie.

Das Blut rauschte in seinen Ohren.

Mit einem Mal stand der Zweig in hellen Flammen. Risse brachen den Stein darunter auf, aus denen ebenfalls Feuer züngelte. Die Grasfläche dahinter färbte sich auf wenigen Quadratzentimetern schwarz, Qualmwolken stiegen von ihr auf. Ein Lächeln huschte über Iwans Lippen.

Ishy Matsu löste ein gewehrförmiges Gerät vom Überland-schweber, eilte zu dem Brand und richtete den Lauf darauf aus. »Wie benutzt man dieses ...?«

Sie brachte den Satz nicht zu Ende, da schoss ein Funkenregen aus der schnabelartigen Mündung und legte sich auf das Feuer. Es knisterte, knackte, zischte, leuchtete – und erlosch mitsamt den Flammen.

»Oh!« Ishy betrachtete das Gerät mit erstaunter Miene, die Iwan grinsen ließ. »Kein Wunder, dass der Ara vom Schweberverleih dachte, wir veralbern ihn, als wir fragten, wie der Feuerlöscher funktioniert. Das war wirklich selbst erklärend.«

Goratschins Lächeln verschwand und machte Ernüchterung Platz, als er auf die Brandstelle schaute.

»Nicht schlecht fürs erste Mal nach so langer Pause«, sagte die Japanerin. »An der Dosierung musst du etwas arbeiten. Aber ansonsten: nicht schlecht.«

»Nicht schlecht? Siehst du nicht, was passiert ist? Ich wollte den Zweig leicht ankokeln. Stattdessen habe ich gleich den ganzen Stein in Brand gesetzt. Wer sagt mir, dass es beim nächsten Mal nicht ein Wald oder der gesamte Raumhafen sein wird?«

In Ishy Matsus Blick lag milder Tadel. »Du übertreibst. Dir fehlt nur das Training. Aber dazu sind wir ja hier.«

Also übten sie. Stundenlang. Hart und ausdauernd.

Schnell stand Goratschin der Schweiß auf der Stirn. Die Hände zitterten, der Schädel hämmerte, aber Ishy war eine gnadenlose Antreiberin. »Du kannst das! Los, einmal noch.«

Er entzündete Zweige, Äste, einzelne Blätter, Grashalme, Steinbrocken. Die Japanerin behielt recht: Mit jedem Versuch gelang es ihm besser. Die Unsicherheit verflieg. Bald setzte er seine Kräfte mit genau dem Aufwand ein, den es brauchte, um das Testobjekt in Brand zu setzen.

»Du bist gut! Richtig gut«, jubelte Ishy.

»Ach, hör auf. Das sind nur kleine Gegenstände. Das ist keine Kunst. Lass uns etwas Größeres ausprobieren.«

»Meinst du? Willst du dich nicht erst ausruhen?«

Sie hatte recht. Am liebsten hätte er ein paar Stunden geschlafen. »Nur kurz.«

Er lehnte sich gegen einen Baum, atmete tief durch und blickte den Hügel hinab auf das Pendant eines irdischen Erdbeerfeldes.

Surlasirin nannte man diese Pflanzen. Während des Landeanflugs mit der IMH-TEKER hatte Talamon, der Kommandant des Passagiertraumers, viel über den Medoplaneten erzählt, unter anderem, dass sich unzählige dieser Felder über den Planeten erstreckten. Die Aras stellten aus den Früchten

ein Medikament her, das sie benutzten zur ... zur ... Wozu auch immer.

Am Fuß des Hügels lag der Raumhafen mit seinen vielen Lichtern, den futuristisch wirkenden Gebäuden und den Raumschiffen und Gleitern: ein riesiger, hoch technisierter Bienenstock.

Futuristisch wirkend? Innerlich lachte er auf. Wie anders sollte es wirken, schließlich *befand* er sich mitten in der Zukunft! Er hatte in Afghanistan eine Verletzung davongetragen. 2007, vor nicht einmal einem Jahr – in seiner persönlichen Zeit.

Im einen Moment steckst du in einem Einsatz, verspürst mörderische Schmerzen und weißt, es hat dich erwischt, und in der folgenden Sekunde öffnest du die Augen und mußt erfahren, dass fast dreißig Jahre vergangen sind. Und ehe du dich's versiehst, findest du dich im nächsten Krieg wieder. Diesmal gegen einen Feind, der nicht einmal von der Erde stammt und den Menschen technologisch erdrückend überlegen ist.

Goratschin war froh, dass dieser Teil seines Lebens hinter ihm lag. Auch sein monatelanges, freiwilliges Exil hatte nicht gereicht, sich völlig an die Zukunft zu gewöhnen. Manchmal fühlte er sich wie ein Neandertaler, den es in die Neuzeit verschlagen hatte. Und nun stand er sogar auf einem fremden Planeten, mein Gott! Er konnte es immer noch nicht glauben.

Er sah zu Ishy und lächelte sie an. »Gleich geht es weiter.«

Sie lächelte zurück. Ein fremder Planet? Na und! Egal, ob Hunderte, Tausende oder, wie in ihrem Fall, über dreißig Milliarden Kilometer zwischen ihnen und der Heimat lagen – dieses Lächeln war ihm Heimat genug.

Dabei war es alles andere als selbstverständlich, dass sie in so trauter Eintracht nebeneinanderstanden. Denn auf einem Hügel bei Terrania hatte Ishy Matsu ihn und seine Fähigkeiten für ihre Zwecke missbraucht. Sie hatte ihn davon überzeugt, mit reiner Gedankenkraft ein Fantanraumschiff zur Explosion zu bringen. Ein Fanal zu setzen im Kampf gegen die außerirdischen Eindringlinge, so, wie Ishys Widerstandsgruppe es wünschte. Es hatte nicht geklappt. Glücklicherweise. Dennoch war er beinahe an der Schuld zerbrochen, dass er es fast zugelassen hätte, sich als Mordwaffe instrumentalisieren zu lassen. Er war ein Soldat, natürlich. Aber er war kein gewissenloser

Mörder! Er hasste seine Kraft, diese Psi-Fähigkeit, die nur dazu taugte, zu vernichten. In seinem Schmerz, seinem Zorn und seiner Enttäuschung hatte er sich damals von der Japanerin getrennt.

Goratschin schob die Erinnerung zur Seite. Sie waren wieder zusammen, nur das zählte.

*PERRY RHODAN NEO Band 40 ist ab 28. März 2013
im Handel erhältlich.*

Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.

*Weitere Informationen dazu unter
<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>*